

D. 234. 1.

14

4 P. germ.
231

Er. Wohlgebohrnen
Herrn

Friedrich August Walfer *junior*

der Arzneigelartheit Doktor, D. D. Lehrer der Anatomie in *Leipzig*

und

Jungfer

Marianne Daum. *Hochfürstl. Capelle*

bei ihrer im Februar 1794 zu vollziehenden

Verbindung.

von

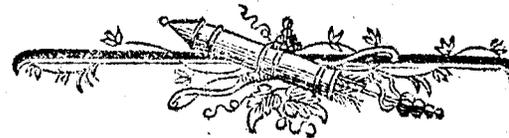
Joseph Adalbert Mathy.



Nürnberg.

*Es paucis diebus fuit
Marianne de Leubna.
de Prosimianum*

Mathy



Was ich beginne? — Freund! — du fragst,
Und wunderst dich darob, und schlägst
Die Augen mächtig auf, und nennest
Verwegen mich? — Wie, Freund, du kennest
Doch wohl was Sitte in der Welt!
Wer — sprich — wer hält
Des suchenden Piloten Lauf,
Und wer des Astronomen Blicke auf,
Wenn Beide sich in Welten wagen
Die sie zuvor nicht sah'n? — Wer lacht
Des Forschers der Natur? — Wer macht
Es zur Verwegenheit, wenn bange Klagen,
Wenn lauter Jubelschall aus weiter Ferne tönt,
Und Herzen nun, die sympathetisch schlagen,
Wenn Jener Blicken gleich noch nie gewöhnt;
Sich mit in ihre Hymnen wagen?



So, holdes Paar! Ihm hörte der Verweis
Dem raschen Freund, der dort nicht leiden wollte,
Daß ich mit Euch mich freuen sollte,
Ich bin Euch unbekannt; allein ich weiß,
Ihr liebt des vollen Herzens Treue,
Und nehmt's für Herzenstreu, wenn ich mit Euch mich freue,
Und horcht wohl gerne mir, wenn ich euch hohe Dinge, —
Ein Bote vom Olymp — Orakel hinterbringe.

Wohl Mancher, den des Schicksals Hand
Im blinden Wurf in diese Welt gebannt,
Und der von Menschen unbekannt
In Dunkelheit sein Leben führte,
Ward höh'rer Weisheit werth geacht!
Wohl Mancher, der im Dunkeln spürte
Und lange nichts ertappt, berührte
Im Traum die rechte Bahn, und bracht'
Heraus, woran er wachend kaum gedacht! —
Auch mich berührt ein Stral aus höh'rer Zonen Lichte,
Und lockt Euch der Bericht der seltenen Geschichte,
Wohlan so hört, was Geister höh'rer Art
Mir längst in mystischen Gesichten offenbart!

Schon hatte mit den Rabenflügeln
Herauf von ihren Iden Hügel
Die Nacht den Horizont bedeckt;
Da ließ auf feuchtendem Gefieder
Ein bleicher Traum auf mich sich nieder:
Es dächte mir, ich würd' gewekt,
Und sieh, zu meinen Häupten stand
In weißem wallenden Gewand
Ein Ovels ehrwürdig anzuschauen.

Wie Silber rollt' sein Hart bis auf den Gurt herab,
Und in der linken hielt er einen goldnen Stab
Umwunden rings herum von einer blauen
Gezähnten Ratter. — Und in seinem Blick
Lag so viel Göttliches! — Ich schauerte zurück,
Unwissend ob ein Mensch, ein Geist aus höh'ren Sphären
Es sey, der Ewigkeit Geheimniß mich zu lehren. —
„Auf, sprach er, folge mir!“ — Durch Gärten und durch Auen
Führt' er mich einen Pfad, entzückend anzuschauen,
Da öffnete zuletzt ein blumenreiches Thal
Sich meinem Blick. — Die Morgenröthe
Gos ihren goldnen Stral
Auf bunte Blumenbeete;
Und Wohlgerüche hauchten alle Lüfte,
Im Aether schwang die Lerche wirbelnd sich empor,
Und durch der Blüthen Balsambüfte
Gos seiner Flöte Hall der Nachtigallen Chor. —

Schon führten unsre regen Schritte
Uns bis in des Gefildes Mitte.
Ein weiter Palmenhayn auf sanfterhabnen Hügel
Erhob sein lispelnd Haupt von klarer Bäche Spiegel,
Und eine Myrthenlaube fleg,
Von Rosen sanft durchgählet, entgegen unserm Blick. —

In der Verlobten Arm, aus flammenden Aisare
Aniet hier ein Jüngling. — In dem goldnen Haart
Der Schönen, schwebt ein Myrthenkranz,
Und Grazien und Amoretten
Umwanden sie mit Blumenketten,
Und schlangen bei der Fackeln Glanz
Rund um den Opferherd den feierlichen Tanz.

Und Weiber Angesicht im Widerschein der Gluth
 Strahl Seraphinen gleich. — Der Tugend hoher Muth
 Brann' auf den Wangen, und von Mund und Augen glühte
 Eins in des Andern Brust des Hergens reine Güte. —
 Und auf des Altars Gegenseite saß
 Erhöht auf weichen Blumenmatten
 Von Hymnenschören selger Schatten
 Umfamt, ein Mann, auf dessen Stirne lag
 Man hoher Weisheit tiefe Spuren;
 Von seinem Auge stolt ein Blick,
 Der tief ins Innerste der menschlichen Naturen
 Zu dringen schien. Vor ihm zuckt
 Mich kumm die Ehrfurcht. Und ein sanftes Lächeln brach
 Der Weisheit Ernst der aus dem Blicke sprach. —
 Und siehe! die Unsterblichkeit stieg von den Wolken nieder,
 Ein Sternendiadem am Haupt, und um die Glieder
 Der Himmelschen, floß ein Gewand
 Vom Stral des reinsten Lichts, und ihre Hand
 Hielt eine Glorie. Mit dieser krönte
 Des Greises Schläfe sie. Und lauter Jubel tönte,
 Und Geister höhern Lichts begannen ihre Weib'n,
 Und stimmten jauchzend in der Freude Hymnen ein.
 Und Narden düftete, und Weihrauchopfer schwangen
 Sich zum Olymp, und Harmonien klangen
 Von fernem Sphären her. Der Havn erschallte rund
 Vom hellen Wiederhall. — Und feurig schloß der Mund
 Im Arm der Liebe nun den feierlichen Bund. —

Sich, sprach mein Führer, diesen Greis,
 Auf Des umstralktem Haupt der Preis
 Des ew'gen Nachruhms seine Flammen breitet!

Ihn meinen Erstgebohrnen sandt'
 Ich in die Welt. Aus meiner Hand
 Ging Er der Menschen Freund, zu ihrem Heil geleitet.
 Und dieser Jüngling hier! Du siehst in Ihm den Sohn
 Des Greises. In der Wiege schon
 Erlohr ich Ihn zu manchem großen Werke.
 Ein edler Mann! Mit Seiner Jugend Stärke
 Verschweifert roge Kunst und tiefe Kenntniß sich.
 Ihn lieb' ich mehr als väterlich!
 Und hier — ich sag' es laut, und schwör's bei meinem Stabe —
 Kein Glück sey Ihm zu groß! des Schicksals reichste Gabe
 Sey ewig Ihm bestimmt! — Und siehe! schon beglückt
 Der Arm der Liebe Ihn, und drückt
 Ihn warm ans Herz. — Wohl kein Pygmalion entband
 Hier einen Marmel; Anadyomenens Hand
 Selbst formte Sie, und alle Guldgöttinnen
 Wettseiferten Ihr Neiz zu gewinnen. —
 Heut ward Sie Sein; Sein, und ich schwör',
 Daß dies Geschlecht von Glied zu Glied sich mehre!
 Da soll dies Paar tief in der Zeiten Lauf
 Die Welt der Enkel seh'n, und jeden Enkel auf
 Des Glückes Sinnen, jeden weise
 Und gut und edel wie der Vater war,
 Und jede Tochter schön, den Jünglingen zum Preise,
 Und lieb und hold wie einst die Mutter war! —
 So sprach der Gott. Und laute Donnerblitze
 Vom hohen Olympe bestättigten den Schwur,
 Und zischend auf des Sturmwind's Flügeln fuhr
 Der Blitz auf den Altar, und mach' die Flamme roge.
 Der Boden schütterte, der Myrtheatempel krachte,
 Und ————— ich erwachte. —

Lang' sann ich nun des Traumes Deutung nach,
Und sann umsonst. — Sieh da! vom Vaterlande
Erscholl die Botschaft mir, daß Euch der Liebe Bande
Zusammenknüpfen. — Da erlag
Dem Glauben die Vernunft. Schon an des Zweifels Rande
Allmählich fortgerückt mit jedem Tag,
Stand ich ein Freygeist halb: halb nach dem Stolz der Zeiten
Im Eigendünkel stolz, daß Träume nichts bedeuten.
Doch sekund komm' und wag'
Es Einer mir, zu sagen,
Ein Traum sey nur ein Traum, ein leer Gedicht;
Ich würd' ihn wohl zu Boden schlagen.
Und wär's der Lama selbst; ich sag' ihm ins Gesicht:
Geseh'n Sie's nur, Sie haben nicht,
Herr Lama, hier das wahre Licht!
Nein, nein! ich sag's, Ein Traum, mein Herr, ist kein Gedicht!



Druck: 1810
Verlag: 1810